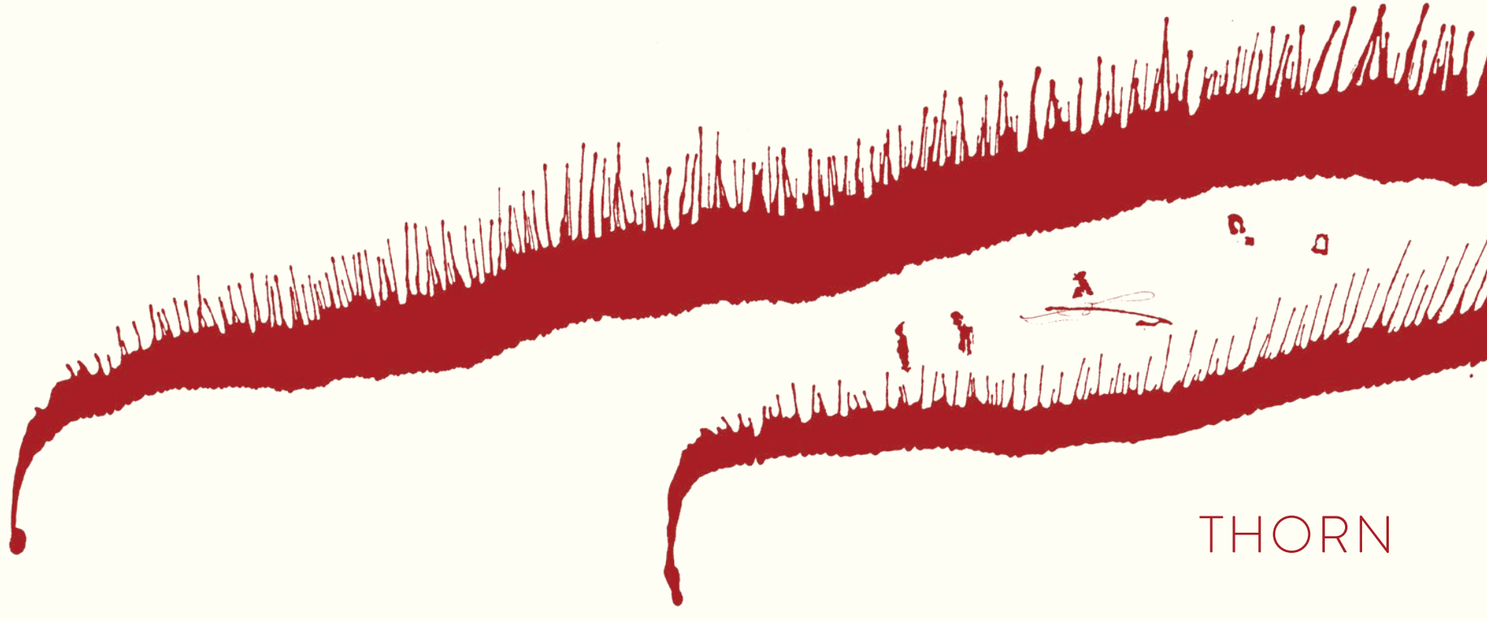

THORN

galerie-schuermann.de

Einladung

Zur Ausstellungseröffnung **Günter Thorn** laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Vernissage: Freitag, den 15. September 2023 um 19.00 Uhr, der Künstler wird anwesend sein

Eröffnung: Kunsthistorikerin Ute Kaldune

Künstlergespräch: Samstag, den 16. September 2023 von 11.00-15.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 15. September bis 28. Oktober 2023

Galerie Schürmann

Inh. Andreas Verfürth

Moerser Straße 252 · 47475 Kamp-Lintfort
Tel. 02842 55208 · Mobil 0170 5930563
info@galerie-schuermann.de · galerie-schuermann.de

Öffnungszeiten:	Mittwoch	10.00–13.00	14.00–18.00
	Freitag	10.00–13.00	14.00–18.00
	Samstag	10.00–14.00	

Termine nach Vereinbarung sind außerhalb der Geschäftszeiten möglich.

Günter Thorn: Die Zerbrechlichkeit des Unsichtbaren

Die Grenzen des Erfahrbaren sind abhängig vom Verhältnis des Sichtbaren zum Unsichtbaren. Gefahr lauert weniger, wo man sieht, und der Tod, heißt es, ist dunkel. Glas ist Zwitterstoff: blendend hell, wenn es blendende Helle reflektiert, und unsichtbar, gefährlich tückisch im Dunkeln.

Mit Eigenschaften des scheinbar Immateriellen und mit seiner Mittlerrolle als Spiegel und als Linse ist Glas ein bevorzugtes Medium der Metaphysik (»Glück!«). Glas ist Gefängnis und Erlöser des Spektrums. Glas ist auch Spielgeld und Großkapital der Augen-Industrie und der Bau- und Lichtwirtschaft, ein Segen für Architekten und behütetes und beleuchtetes Leben (»wir leben im Glas«). Weil das Leben gefährlich ist, suchen wir, fordern wir die Gefahr. Wir gehen barfuß auf Glas wie auf glühenden Kohlen; Glas ist auch erkaltetes Feuer. Glas hat die neue Welt nach den Weltkriegen inspiriert: »Die gläserne Kette« von Taut, Finsterlin und Freunden, 1918, die höchsten Hochhäuser der verlängerten Gegenwart in Chicago mit »Richtstrahlern« um den Globus (siehe Feiningers Illustration des Bauhaus Manisfests).

Für Günter Thorn ist Glas ein skulpturales Material das zur Grenze des Sichtbaren »verführt« mit Mitteln wie Magneten als »Binder«. Das »Fast-Zerbrechen«, das »Fast Umfallen«, die prekäre Balance von Scheiben sind Herausforderungen für den Künstler, der subtil mit der Gefahr spielt. Hell-dunkel-Wechsel von Tageslicht und Beleuchtung lassen die Glaskörper mit Volumen und Umraum fast immateriell oder gar nicht erscheinen – Illusionen: die gelegentlich noch »vernebelt« werden (wie eines von Günters Akademie Projekten) – Materie ungewichtig, unsichtbar – wie Töne, die wir kaum hören. Die Sinne werden verführt, in die Irre geführt, gefährdet – und in der Feier der Nuance sehend gemacht.

Einerseits: Schneid dich nicht – andererseits die sanfte Katharsis. Skrjabin wollte Alles: Musik, Glas, Licht und Performance (Welttheater). In Günter Thorns Glaswelt enthüllen die leisesten Lichtbewegungen einen poetischen noblen Kosmos.

Otto Piene
Groton, MA, USA und Düsseldorf
Januar 2007